

Männerriege-reise vom 15./16. September 1990

Samstagmorgen 0715 Uhr. Bahnhof Bülach. 27 Kameraden versammeln sich zur traditionellen Reise. Schirm, Scharm und Regenhut dabei. Dicke, schwere Wolken über uns. Reiseleiter Rolf Heini übergibt die Billette zur bevorstehenden Reise ins Berner-Oberland. Lazi kommt viel zu früh. Die Spannung ist dahin.

Fahrplanmässig rollt der überfüllte Zug südwärts ab. Umsteigen in Zürich. Nun finden alle Platz genug. Man fühlt sich wohler. Ab Luzern fallen die ersten kernigen, um nicht zu sagen faulen Sprüche. Bahnhofskaffee und Henniez wirken. Sattgrüne Wiesen und Auen an den steilen Hängen entlang der kleinen Emme wecken witzige Einfälle zur guten Laune. Nebel und Regen ändern nichts daran. Um zehn Uhr hält die Bahn in Entlebuch und wenig später in Wiggen.

Hoch auf dem gelben Wagen reiten wir über Schangnau an geranien-geschmückten Bauern- und Gasthäusern vorbei ins tiefste Emmental. Vor der letzten Brücke über die Emme, die sich in brauner Farbe dahinzieht, "bläst" der urchige Berner Postchauffeur kräftig ins Posthorn, dass es an den Felswänden von Hogant und Schratzenfluh schaurig widerhallt.

Im Gasthaus "Kemmeribodenbad" hat man mit unserer Einkehr nicht gerechnet. Dennoch kommt schliesslich jeder innert nützlicher Frist zu seinem Kaffee mit oder ohne Zubehör. Für eine währschafte Meringue dieses Hauses kann sich niemand entschliessen, denn die Reise geht bald weiter.

Von nun an gehts bergauf. Ein steiler Fuss- und Fahrweg führt uns durch Feld und Wald an steilen Berghängen vorbei nach Salwidili, einem weiteren Etappenziel. Diese Wirtschaft kommt uns sehr gelegen, denn unterwegs sind wir innen wie aussen saumässig feucht geworden. Obschon da und dort Sonnenstrahlen durch die Wolken dringen, bleibt es vorwiegend neblig und regnerisch. Im Gasthaus kümmert uns das jetzt aber nicht mehr. Vielmehr richten wir uns nach der Speise- und Weinkarte. Wer Hirschpfeffer oder Rehschnitzel und andere Spezialitäten dieser von Markus so sehr geliebten Tiere nicht mag, bestellt Schnipo oder Bratwurst und anderes mehr. Man wird nett bedient und kann zum Schluss auch den Dessert köstlich geniessen.

Auch in diesem Haus sind Jassrunden nicht vorgesehen. Es liegt ja noch ein schönes Stück Fussweg vor uns. Aber man ist nicht sofort wieder in Fahrt. Es ist daher nichts Ungewöhnliches, sich irgendwo noch ein Weilchen abzustützen, bis alle beisammen sind. Parkierte Autos bieten manchmal nicht den erhofften Halt. - Wie dem auch sei, die Sache kommt auf alle Fälle ins Rollen und wir ziehen unsere Strasse weiter Sörenberg entgegen. Erstaunt über die zügige Gangart der Spitzenleute, finden wir doch den Schnauf, uns zu unterhalten auch über Dinge, die es über oder neben dem Pfad zu sehen gibt. Zahlreiche vom Februar-Sturm geknickte Tannen oder andere Waldbäume liegen kreuz und quer über dem Weg und machen die Wanderung mehr und mehr zum Hindernislauf. Zweifel, ob man sich auf dem richtigen Weg befinde, kann Rolf durch zielstrebiges

Anpeilen eines Skiliftes umgehend zerstreuen. So erreichen wir Sörenbergs Postautostation auf Wegen, die man auf der Landeskarte vergeblich sucht.

Nach einer erholenden Pause mit Sonderbedienung am Kiosk lassen wir uns vom Postauto zur Luftseilbahn auf das Brienz Rothorn führen. Die geräumige Gondel bietet allen reichlich Platz, die Aussicht unter uns zu geniessen. Auch Fischer vermögen sich im Raum samt Utensilien zurechtzufinden. Das von Ruedi angebotene Fischfutter wird sofort abgelehnt. In wenigen Minuten haben wir die Höhe von 2088 m und damit unser Tagesziel erreicht. Dichter Nebel liegt um uns, als ob wir uns in einer Waschküche befänden. Es folgen Zimmer- und Massenlagerbezug. Man ist froh, im Trockenen zu sein.

Nachessen. Zügig werden wir mit Suppe, Schweins-Steak, Spätzli und Gemüse bedient. Auch Gamay, Döle wie andere Getränke sind rasch zur Stelle. Man kann sich nicht beklagen. Nach dem Dessert und Kaffee lockern sich die Reihen. Einige zieht es in Jassecken, andere hinaus ins Freie, wo sich mittlerweile in kurzen Abständen die Silhouetten der Berner Oberländer Viertausender wie Eiger, Mönch, Jungfrau, Schreckhorn und wie sie alle heissen, blicken lassen. Man schätzt es auch, für einige Minuten dem üblen Rauch- und lautstarken Stimmengewirr zu enttrinnen, sind wir doch in Gesellschaft weiterer Vereine. Die von Rolf ins Auge gefasste Damenriege aus Lustenau erscheint nun doch nicht und so kommt es, dass Waltraut, die uns stets höflich bedient, mehr Aufmerksamkeit erntet, als sie erwartet hat.

Aber auch die Guggen-Musik aus dem Appenzellerland (Stein) kann sich sehen und hören lassen. Während manche an mindestens vier Tischen eifrig "obenabe unenue" jassen, finden andere Kameraden bei den Musikanten gute Laune, viel Spass und Stimmung. Die Ansichtskarten an zu Hause gebliebene und andere Prominente sind formlos unterschrieben und versandt, als Höhlenforscher Peter vom TV Lichtensteig mit der Schnupftabak-Dose die Runde macht, während Ruedi seine Augenlider zurückklappt. Mit lüpfigen Stimmungsliedern und einem, zwei oder gar drei Gläschen Wein rückt die Zeit im Nu gegen Mitternacht. Der gemütliche Abend ist zu Ende. Rolfs Scherben-Glück und die Jagd nach der Katze auf dem heissen Blechdach will ich hier nicht näher beschreiben.

Bettmorgen: 0630 Uhr. Das Schnarchen nimmt kein Ende. Der Druck in den Wasser-Leitungen nimmt auch zu. Also Aufstehen und hinaus. Und siehe da! Eine überwältigende Rundschau auf schneebedeckte Viertausender über einem weiten Nebelmeer bietet sich an. Am Horizont die ersten Sonnenstrahlen. Welch schönes Bild! Auf dem Gipfel will ich es festhalten. Zwei Kameraden empfinden wohl ebenso und sind schon dort. Ein kühler frischer Wind bläst uns ins Gesicht. Wenige Meter unter uns sind ein Dutzend Steinböcke am äsen.

Im Restaurant riecht es nach Kaffee und frischem Brot. Wie gut, dass es ein Morgenessen gibt! Da werden auch Morgenmuffel munter. Das ist nötig, denn um neun Uhr geht es rasant bergab. Das fährt

in die Knie. Die, welche mit dem eben noch hinaufdampfenden Bergbähnchen nach Brienz hinunterfahren, um uns dann auf dem Brünig wieder zu treffen, haben sich gut beraten lassen. Der Weg ist teilweise schmierig und eng aber in seinem Verlauf sehr abwechslungsreich. Alpenrosen hat es zwar keine mehr, doch sind noch guterhaltene Enziane zu sehen. Auch der Blick auf den Eisee, in Richtung Schönbühl oder das Wilerhorn im Osten ist klar wie selten so. Jene die es vorziehen, nach dem ersten Abstieg aus dem Sattel wieder auf den Grat zu steigen, geniessen auf der Gratwanderung und auch später seltene Augenblicke. Murmeli, Gamsen und Geissen scheuen sich nicht, unsere Gleichgewichtskünste zu beobachten. Hemmungslos zeigen sich auch zwei junge Leute, indem sie mit ihren Mountainbikes auf schmalstem Pfad mit glitschigem Boden am Rand eines tiefen Abgrundes in die Höhe pedalen und dabei Wanderer zum Ausweichen zwingen. Wahrlich ein verrücktes Unternehmen!

Wir sind nun anderthalb Stunden unterwegs. Zeit für ein Picknick. Servelat, Landjäger, Süssmost oder gar roter Wein werden die verbrauchte Energie bald ersetzt haben. Und eine Prise von Höhlenforschers Schnupftabak ist sicher besser als Koramin. Der Mann mit dem Kopf wie eine Felskante hat Humor und er hätte sicherlich auch diesen Vergleich überstanden.

Den Rest des Abstiegs zur Brünig-Passhöhe, leider zumeist ohne Fernsicht, bewältigen wir dank regelmässigem Training sozusagen mühelos. Grossmutter's gefährlicher Abstieg mit zwei vier- bis fünfjährigen Kindern sorgt für einiges Aufsehen und gibt zu reden. Schliesslich, nach rund vierstündigem Marsch, ist man erleichtert, sich auf der Brünig-Passhöhe im Restaurant noch für gute zwei Stunden niederlassen zu können, bevor uns die verspätete Bahn zur Heimreise aufnimmt.

Rolf, wir danken Dir für Deinen Einsatz zum Gelingen dieser eindrücklichen Reise.

Klaus Peter Ammann